

Christina Erbertz



DREI

fast

PERFEKTE
WOCHEN



BELTZ
& Gelberg

Perfekt

Das Camp ist sicher das Richtige für mich. Acht Stunden Sport am Tag, die meiste Zeit davon laufen wir. Beim Laufen fühle ich mich immer so leicht. Ich denke an nichts. Abends im Bett ist mein Körper dann so schwer, dass ich sofort einschlafe.

Laufen ist also kein Problem. Aber das mit dem Orientieren könnte eines werden. Ich drehe mir Karten immer so zurecht, wie ich gerade stehe. Beim Orientierungslaufen kostet das

bestimmt zu viel Zeit. Man muss Posten ablaufen, so schnell wie möglich, aber die muss man ja erstmal finden. Einen Kompass kriegt man auch. Die Dinger sehen bloß so kompliziert aus. Ich habe keine Lust, mich im Wald zu verlaufen.

Ich hoffe, die anderen sind nett. Wie alt die wohl sind? So alle zwischen vierzehn und fünfzehn wie ich?

»Nele, du bist aber gleich wieder da, oder?«

Mein Bruder Ferdi, er ist drei, sucht im Rückspiegel ängstlich meine Augen.

»Morgen.«

Er strahlt. Morgen ist für Ferdi die Zukunft.

Neben mir hat Mama Tränen in

den Augen, das sehe ich vom Beifahrersitz aus genau. Ich war noch nie drei Wochen am Stück weg. Aber sie muss sowieso arbeiten, bei Papa ist es langweilig und die ganze Zeit auf Ferdi aufpassen nervt. Das mache ich schon oft genug.

»Du gehst aber nachts nicht auf die Zimmer der Jungs!«

Warum sagt sie so was? Ich will laufen und vielleicht eine Freundin finden für die Zeit. Also, das ist mir echt zu blöd. Darauf antworte ich bestimmt nicht.

Wir steuern auf eine Bushaltestelle zu. Ein Mädchen lehnt an der gläsernen Außenscheibe. Sie steht da allein, ihre Eltern haben sie

wohl nur kurz abgesetzt. Sie hat rotblonde Locken, ganz lange, und die glänzen bis zu uns ins Auto hinein. Mama hält direkt neben ihr. Das Mädchen ist kleiner als ich, hat aber doppelt so viel Busen, ich habe ja auch kaum was, ich bin im Ganzen ziemlich dürr. Ihr Gesicht sieht aus wie bei einem richtig tollen Model. Besonders, aber eben auch genau richtig. Wenn die im Camp alle so aussehen?

Ich bleibe sitzen. Mama läuft ums Auto herum und reißt meine Tür auf. Hoffentlich knutscht sie mich nicht.

»Du setzt mich einfach nur schnell ab, ja?«, flüstere ich.
»Damit Ferdi nicht anfängt zu weinen.«

»Ich warte wenigstens, bis der Bus kommt!«

»Mama, wir wohnen drei Straßen weiter! Wenn was ist, ruf ich dich an. Bitte.«

Sie lächelt dem Mädchen mit zusammengepressten Lippen zu, geht zum Kofferraum und wuchtet meine riesige alte lila Reisetasche aus dem Kofferraum. Das Mädchen hat einen Koffer zum Ziehen. Er steht neben der Sitzbank.

Ich trete endlich auf den Bürgersteig.

»Ist das dein Bruder?«, fragt das Mädchen grinsend.

Ich nicke, drehe mich zu Ferdi um und klopfe gegen die Scheibe. Aber mein Bruder starrt an mir vorbei auf die rotblonden Locken,